

Durch die Zeit und die Feuchtigkeit haben die Verzierungen viel von ihrer ursprünglichen Schärfe verloren.

Über diese Kapelle, wie über Wieliczka überhaupt, ist viel gefabelt worden. So hat man unter andern behauptet, daß es hier Häuser und Dörfer gebe, daß manche Bergleute dort geboren würden und noch weit mehr nach ihrer ersten Einfahrt nie wieder ans Tageslicht kämen. An allem diesem ist natürlich kein wahres Wort, ebenso wenig, als daß die Pferde, die freilich ein unterweltliches Leben führen, durch den Lichtmangel blind werden. Merkwürdig ist es, daß dort unten Süßwasserquellen vorkommen, ein Umstand, der sich aber leicht dadurch erklärt, daß das Salz nicht in der Form eines durchlaufenden Lagers, sondern in großen, inselartigen Stücken oder Massen im Gebirge eingebettet liegt, so daß an mehreren Stellen das Tageswasser, ohne mit dem daneben liegenden Salze in Berührung zu geraten, in die Tiefe gelangen und ohne Beigeschmack wieder hervorsprudeln kann. Die Salzmassen, sind übrigens nicht unordentlich durch einander geworfen, sondern folgen den Wellenlinien des sie einschließenden Thongebiets. Der Oberfläche am nächsten liegt das Grünsalz, dem eine Beimischung von fünf bis sechs Prozent Thon die Durchsichtigkeit benimmt. Darunter findet sich das Spizasalz. Das Schibisalz kommt vorzugsweise in den unteren Ablagerungen vor. Es erscheint in feinen, durchsichtigen Kristallen.

Die meisten unterirdischen Quellen des Bergwerks haben natürlich einen stark salzigen Geschmack, und an einer der tiefsten Stellen desselben hat sich ein kleiner See gebildet, in Vergleich zu welchem das Meerwasser süß genannt werden könnte.

Die oberen Stockwerke, die man zuerst in Angriff nahm, wurden entweder gar nicht oder mit Holz gestützt, so daß nicht selten die Häuser von Wieliczka eingestürzt sind, und zuweilen gewaltige Feuersbrünste entstanden, deren eine gegen die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts über ein Jahr fortbauerte. In den tieferen Stollen geht man jetzt viel sorgfältiger zu Werke und läßt von Strecke zu Strecke mächtige Salzsäulen zur Stützung des Daches stehn.

Wenn zahlreiche Fackeln die Räume erhellen und, wie beim Besuche König Augusts, eine Menge Kandelaber<sup>1)</sup> an den Wänden leuchten, mögen wohl die Gewölbe flimmern, aber beim Schein der gewöhnlichen Grubenlichter wird man von diesen oft gepriesenen Herrlichkeiten nichts gewahr.

Das Bergwerk beschäftigt ungefähr zwölftausend Arbeiter und liefert jährlich eine Million Centner Salz. Das einige Stunden von Wieliczka liegende Bergwerk zu Bochnia fördert jährlich 350000 Centner Salz zu Tage und gibt über sechshundert Arbeitern Beschäftigung. Außerdem besitzt Oesterreich auch noch in Siebenbürgen bedeutende Steinsalzlager, welche jährlich über eine Million Centner liefern und an tausend Arbeiter beschäftigen.

<sup>1)</sup> Ein Kandelaber, ein großer Leuchter, Arm- oder Kronleuchter.